

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Nicht sehen Ein Projekt von Noam Brusilovsky

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Premiere: 07.04.2022

Vorstellungstermine: 20.04., 22.04., 30.04., 11.05., 13.05., 17.05., 19.05.2022

Vorstellungsbeginn: 19.30 Uhr

Vorstellungsdauer: ca. 2 Stunden, keine Pause

Nach jeder Vorstellung findet ein Publikumsgespräch statt



Willkommen am Stadttheater Klagenfurt

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

ein dunkles Stück der Geschichte Kärntens wird im Stadttheater beleuchtet.

Die Augen offenhalten, hinschauen und den Mut haben, sich einzumischen und laut zu werden, wenn es darum geht, Menschenrechte zu verteidigen, Gewalt und Unrecht aufzuzeigen und in Zukunft zu verhindern: Geht das, wenn ein ganzes System versagt, von der Sozial- und Gesundheits-Politik über Sozialverwaltung bis hin zu jenen Institutionen, denen hilfebedürftige Kinder und Jugendliche anvertraut werden? In Kärnten ging das fünf Jahrzehnte lang nicht, denn es wurde nicht hingeschaut und hingehört, als Kinder und Jugendliche unsagbarer Gewalt ausgesetzt waren. Franz Wurst, "wissenschaftlicher Experte" auf dem Gebiet "Kindeswohl" genoss jahrzehntelang einen "gottähnlichen Status" als Mediziner und großer Kinderschützer, gewürdigt von den höchsten gesellschaftlichen und politischen Schichten des Landes Kärnten. Zeitgleich verübte er als Primar der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt und praktizierender Kinderarzt (u.a. für Jugendwohlfahrt und Schuluntersuchungen) psychische, physische, medikamentöse und sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen und keiner hat es gesehen. Wurst konnte sich als Primar, Gerichtssachverständiger und Uniprofessor ein System aufbauen, in dem er unbehelligt Kinder und Jugendliche quälen und missbrauchen konnte, und obwohl Beschwerdeschreiben und Hinweise die höchsten Politiker des Landes erreichten, wurde nichts unternommen. Erst als im Dezember 2000 Hilde Wurst, die Ehefrau des Mediziners, ermordet und Franz Wurst wegen Anstiftung zum Mord angeklagt wurde, schaute die Öffentlichkeit hin und seine Gewalttaten wurden aufgedeckt.

Im Dezember 2019 erhielt die Sozialwissenschaftlerin Ulrike Loch (vormals AAU, heute Uni Bozen) den Kärntner Menschenrechtspreis für das Forschungsprojekt "Gewalt an Kindern und Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen". Der Impuls für diese Studie kam von Astrid Liebhauser (Kinder- und Jugendanwältin des Landes Kärnten), deren Anliegen es war, die Causa Wurst für die Betroffenen sowie für die Kärntner Bevölkerung aufzuarbeiten. Ulrike Loch und Astrid Liebhauser wandten sich an das Stadttheater Klagenfurt mit der Idee, dieses Thema auf die Bühne des Stadttheaters zu bringen. Der junge israelische Regisseur Noam Brusilovksy übernahm diese herausfordernde Aufgabe. Pandemiebedingt musste das Theaterprojekt um mehr als ein Jahr verschoben werden.

Die Materialmappe enthält Informationen rund um das Stück. Sollten Fragen offen bleiben, bitte wenden Sie sich gerne an die Theaterpädagogik im Stadttheater Klagenfurt.

Mit herzlichen Grüßen

Katharina Schmölzer

Theaterpädagogik k.schmoelzer@stadttheater-klagenfurt.at

Inhaltsverzeichnis

•	Begrüßung	3
•	Inhaltsverzeichnis	4
•	COVID-Sicherheit	5
•	Regie-Team und Darsteller*innen	6
•	Das Theaterprojekt	7
•	Der Weg zum Bühnenbild	8
•	Das Thema	9
•	Die Geschichte der Heilpädagogik	10
•	Heilpädagogik in Kärnten	13
•	Die Heilpädagogische Abteilung des Landeskrankenhaus Klagenfurt	16
•	Das Landesjugendheim Rosental	18
•	Aus den Akten	19
•	Interview mit einer Fachkraft der Heilpädagogischen Abteilung	20
•	Vorbereitung auf den Theaterbesuch	21
•	Nachbereitung des Theaterbesuchs	23
•	Quellennachweis	24

COVID-Sicherheit für Ihren Theaterbesuch

Liebes Publikum,

ab 24. März 2022 gilt wieder FFP2-Maskenpflicht im gesamten Theater und auch während der Vorstellung. Die Pausengastronomie im Eingangsfoyer ist geöffnet. Getränke können an der Theke gekauft und ausschließlich im Freien, vor dem Theater, konsumiert werden.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Regie-Team und Darsteller*innen

Regie: Noam Brusilovsky

Dramaturgie, Recherche: Lotta Beckers

Bühne und Kostüme: Magdalena Emmerig

Musik: Tobias Purfürst

Video: Tina Wilke

Wissenschaftliche Beratung: Ulrike Loch, Astrid Liebhauser

Es spielen: Petra Morzé, Axel Sichrovsky

Gruppe der Jugendlichen: Lena Ronja Abl, Csaba Csögör, Oskar Haag, Noemi Long,

Theresa Mößler, Maxima Rab, Linus Reimüller, Chiara Tarchini

Gruppe der Expert*innen: Muaz Abou Noumeh, Horst Ragusch,

Jutta Menschik-Bendele, Ricarda Wulz

Lebensläufe der Mitwirkenden finden Sie auf unserer Website unter:
https://www.stadttheater-klagenfurt.at/produktionen/nicht-sehen/

Das Theaterprojekt

Regisseur Noam Brusilovsky und sein Team verbrachten für Recherchearbeiten mehrere Wochen in Klagenfurt und begaben sich auf Spurensuche. Sie besuchten die Orte, wo junge Menschen schutzlos dem Kinderarzt und Heilpädagogen Franz Wurst ausgeliefert waren und führten zahlreiche Interviews.

Die wichtigste Grundlage für das Projekt ist die wissenschaftliche Arbeit "Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl" von Prof. Dr. Ulrike Loch und ihrem Team und die Unterstützung der Staatsanwältin und Leiterin der Opferschutzkommission, Mag. Astrid Liebhauser.

Wie erzählt man eine Geschichte, die man kaum in Worte fassen kann?

Das Bühnenbild gleicht dem Verhandlungssaal im Landesgericht Klagenfurt.

14 Menschen sind auf der Bühne zu sehen:

Eine Schauspielerin und ein Schauspieler, die ihre Stimmen den Opfern geben und auch anderen Personen, die auf unterschiedlichste Weise (als Richter, Sekretärin in der Landesregierung, ...) in den Fall involviert waren.

Vier Expert*innen erzählen ihre persönlichen Geschichten, immer in Bezug auf die Orte und den Fall. Acht Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren zeigen uns ihre Sicht auf das Geschehene.

Die verschiedenen Erzählebenen werden akustisch und visuell miteinander verwoben.

Der Weg zum Bühnenbild





Das Thema: Die systematische Gewalt an Kindern und Jugendlichen und keiner hat etwas davon gewusst

Franz Wurst (1921-2008) war Kinderarzt und Heilpädagoge.

Seine leitende Funktion in Einrichtungen, seine Lehrtätigkeit an Universitäten und sein politisches Netzwerk sicherten ihm die Stellung als ehrenwerte Persönlichkeit in der angesehenen Kärntner Gesellschaft.

In Kärnten herrschte die Tendenz, Kinder und Jugendliche von ihrem sozialen Umfeld und ihren Familien zu isolieren und in Institutionen fremdunterzubringen, wenn sie von der Heilpädagogik als "auffällig" diagnostiziert wurden. Dort, wie auch in der Villa Wurst in Pörtschach und bei Sexparties in Hotels, wurden sie sexuell missbraucht.

Der Umgang mit "auffälligen" Kindern

Fremdunterbringung
Trennung von Eltern durch Besuchs- und Kontaktverbot
Keine Bezugspersonen
Keine Weiterleitung von Briefen
Medikamentöse Ruhigstellung
Stromtherapien, Sprechverbot, Schlafkuren, Zwangshungern

Die Kinder waren dem "Experten" Wurst und seinen Mitarbeiter*innen schutzlos ausgeliefert, keiner glaubte ihnen, wenn sie vom sexualisierten Missbrauch erzählten und Hilfe suchten.

Franz Wurst wurde wegen Anstiftung zum Mord an seiner Frau Hilde angeklagt. Während des Prozesses 2002 meldeten sich Betroffene. 2013 wurde vom Land Kärnten eine Opferschutzkommission eingerichtet, bei der sich seither um die 530 Menschen gemeldet haben und es werden immer mehr.

Franz Wurst wurde wegen Bestimmung zum Mord und sexuellen Gewaltdelikten an Minderjährigen zu 17 Jahren Haft verurteilt. Nach vier Jahren wurde er wegen Haftunfähigkeit entlassen und starb im Alter von 88 Jahren in einem Wiener Pflegeheim.

Die Geschichte der Heilpädagogik in Österreich

Definition

Im 19. Jahrhundert wird Heilpädagogik als "Theorie der Erziehung behinderter oder abnormaler Personen" beschrieben. In der Folge finden sich im Zusammenhang mit dem Begriff Heilpädagogik Ausdrücke wie "Idiotie", "Denkunfähigkeit", "leichtere Form des Schwachsinns, die durch pädagogisches Einwirken zu beeinflussen sei".

Von Anfang an herrschte ein stigmatisierender und pathologisierender Blick auf die Kinder und Jugendlichen, die den Methoden der Heilpädagogik ausgesetzt wurden.

Heilpädagogische Theorien bestimmten im 20. Jahrhundert über viele Jahrzehnte die Art der Diagnosestellung, Gutachten und Berichte sowie der Erziehungsmaßnahmen und Behandlungsmethoden bei Kindern und Jugendlichen.

Die Wissenschaft der Heilpädagogik war politisch und ideologisch verankert und kann als Grundlage für die Vorläufer der modernen Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich gesehen werden.

Zeitlicher Kontext

Wien hatte um die Jahrhundertwende einen hohen Bevölkerungszuwachs. Aus allen Teilen der Monarchie kamen Menschen in die Hauptstadt. Es herrschte große Armut und soziales Elend. Besonders davon betroffen waren die Kinder der armen Familien.

1907 fand in Wien der 1. Kinderschutzkongress statt.

Die Teilnehmer*innen forderten vom Staat, sich der Verantwortung zu stellen, die Jugend vor "Verwahrlosung" zu schützen und durch Erziehungsfürsorge diese Gefahr abzuwenden, sowie Kosten und Aufsicht zu übernehmen.

"Verwahrlosung" wurde im 20. Jahrhundert zu einem zentralen Begriff der Jugendfürsorge und Jugendwohlfahrt und diente als Grund zur Fremdunterbringung.

1. Republik (1918-1938)

Die Theorierichtung, in deren Mittelpunkt biologische wie biologistische und nicht soziale Aspekte standen, setzte sich in der Heilpädagogik durch. Federführend war der Kinderarzt Erwin Lazar (1877-1932). Er beschäftigte sich mit Verwahrlosung und Abnormalität bei Kindern, wobei diese Kategorien immer stärker mit den Erkenntnissen der Konstitutionstheorie verbunden wurden: Anhand von äußeren körperlichen Merkmalen wurden Menschen in bestimmte Typen eingeteilt (z.B. Verbrechertypen). So wurden Jugendliche aufgrund ihrer Physiognomie stigmatisiert, die wegen kleiner Diebstähle in der Jugendfürsorge landeten.

Der Mediziner Ernst Kretschmer leitete die gesundheitliche Konstitution eines Menschen von der Beschaffenheit seiner Körperteile ab und wurde für seine theoretischen Schriften 1929 für den Nobelpreis nominiert. Die Ideologien des aufkommenden Nationalsozialismus auf die Entwicklung der Heilpädagogik sind nicht zu übersehen. Während des Nationalsozialismus wurde Kretschmer, seine erbbiologische Lehre nutzend, u.a. zum Richter an deutschen Erbgesundheitsgerichten ernannt.

Die Geschichte der Heilpädagogik in Österreich

Im Wien der 1920er Jahre bezog sich Erwin Lazar auf die Konstitutionslehren von Ernst Kretschmer, als er Kinder und Jugendliche, die in Wiener Heimen fremduntergebracht wurden, in Konstitutionstypen einteilte. Darauf baute Lazar seine Empfehlungen für die weitere Versorgung der Kinder und Jugendlichen durch die Wiener Jugendfürsorge sowie für die Reorganisation des österreichischen Jugendfürsorgesystems auf.

Die Konstitutionslehre wurde auch als Mittel zur Beurteilung der Schulreife eines Kindes herangezogen. Anhand der Kopfform wurde die Schulreife festgestellt, denn das Kleinkind wurde laut dieser Lehre durch einen Gestaltwechsel zum Schulkind, genauer durch die Veränderung des runden Gesichts in ein ovales.

Diese heilpädagogische Konstitutionslehre war die theoretische Basis für die Schulreifeuntersuchungen durch Kärntner Schulfürsorgeärzt*innen nach dem 2. Weltkrieg, unter ihnen Franz Wurst. Bei diesen Untersuchungen wurden Kärntner Kinder konstitutionstypisch erfasst. Die Schulreife wurde ermittelt sowie zukünftige Krankheitsrisiken.

Der Anatom und Konstitutionsforscher Julius Tandler (1869-1936) war von 1920-1934 amtsführender Wiener Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Tandler baute ein Jugendfürsorgesystem auf, das auf den Erkenntnissen aus Konstitutionstheorien und Rassenideologien basierte, immer wissenschaftlich begründet wurde und problemlos in den Austrofaschismus und später in den Nationalsozialismus überführt werden konnte. Er forderte eine wissenschaftsbasierte Jugendfürsorge, die ihm internationale Anerkennung verschaffte. Bei welchem Kind macht sich eine fürsorgliche und somit finanzielle Zuwendung bezahlt und bei welchem nicht? Heilpädagogische Ärzte und Ärztinnen erstellten Gutachten und in der Folge entwickelte sich im Wiener Jugendfürsorgesystem eine Gutachtenstruktur, die sich aus Berichten der Fürsorgerinnen zur Familiensituation der Kinder und Jugendlichen, Ergebnissen aus psychologischen Testungen (Intelligenztest) und medizinischen Anamnesen zusammenstellte. Die heilpädagogischen Gutachten waren maßgebend im österreichischen Schulwesen und in der Jugendwohlfahrt. Die Heilpädagogik mit ihren biologi(stisch)en Vorstellungen in der Begutachtung von Kindern und Jugendlichen etablierte ein Netzwerk, das die Politik und Verwaltung durchdrang und gegen kritische Stimmen immun blieb, weil eine Reihe von angesehenen Berufsgruppen wie Mediziner, Psychologen und Juristen sowohl finanziell als auch sozial davon profitierten.

Die Geschichte der Heilpädagogik in Österreich

In der Universitäts-Kinderklinik in Wien wurde die Heilpädagogische Station gegründet. Daneben gab es heilpädagogische "Beobachtungsstationen" in Kinderheimen. Die Kinderübernahmestelle (Teil der Wiener Jugendfürsorge) inklusive psychologischer Forschungsstelle (ab 1931) wurde eröffnet, wo Kinder aufgenommen wurden, um sie einer fürsorglichen, psychologischen und ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die in Obhut genommenen Kinder wurden ca. drei Wochen lang von ihrer Familie und ihrem gesamten Umfeld streng isoliert und Psycholog*innen hatten die Möglichkeit, sie in der Kinderbeobachtungsstelle durch eine Trennscheibe zu beobachten. Der wissenschaftsbasierte Kleinkindertest ermöglichte es, vierjährige Kinder als schwererziehbar einzustufen. Kinder, die "schwererziehbar" waren, hatten keinen weiteren Anspruch auf Unterstützung oder wurden als "Psychopathen" oder "durch Milieuschaden verwahrlost" in spezielle Einrichtungen gebracht. In verantwortlicher Position bei den genannten Einrichtungen und Verfahren war weiterhin der Mediziner Erwin Lazar tätig.

Hans Asperger (1906-1980) übernahm 1934 die Leitung der heilpädagogischen Station im Universitätskrankenhaus in Wien. In der heilpädagogischen Praxis spiegelte sich der Zeitgeist wieder und es fand eine unübersehbare Angleichung an die Ideologien des Nationalsozialismus statt. Von 1938-1945 war die Heilpädagogische Station unter der Leitung von Asperger, wie auch die Kinderübernahmestation, Teil der "nationalsozialistischen Ordnungspolitik".

2. Republik

Hans Asperger wurde nach 1945 zum wichtigsten Vertreter der Heilpädagogik in Österreich, seine Arbeiten wurden ohne den offenkundigen nationalsozialistisch-ideologischen Überbau über viele Jahrzehnte rezipiert.

Franz Wurst studierte, promovierte und habilitierte während des Nationalsozialismus bei Asperger an der Universität Wien, war jahrelang sein Assistent und wurde von ihm und seinem wissenschaftlichen und politischen Netzwerk gefördert.

Nach dem 2. Weltkrieg war Franz Wurst für den Aufbau der heilpädagogischen Einrichtungen und Vernetzungen in Kärnten verantwortlich und folgte dabei treu der Linie seines Mentors Asperger.

Heilpädagogik in Kärnten

Im Gegensatz zur österreichweiten Etablierung der Kinder- und Jugendpsychiatrie in den 1950erund 1960er Jahren konnten in Kärnten aufgrund politischer Unterstützung die Heilpädagog*innen ihre alleinige Zuständigkeit für die psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen durchsetzen.

Der Aufbau einer modernen Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kärnten erfolgte erst nach dem Ausscheiden des Primars Franz Wurst aus dem aktiven Krankenhausdienst (1986). In Kärnten erlebte die Heilpädagogik trotz ihrer konträren, rückwärtsgewandten Ausrichtung den Höhepunkt ihres Erfolgs.

Zeitgleich wurde die Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt aufgebaut, die sich der Heilpädagogik als weiteres Betätigungsfeld öffnete. Franz Wurst erhielt 1977/1978 eine Gastprofessur, seine Lehrtätigkeit setzte sich bis 1987 fort. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits außerordentlicher Professor an der Universität Wien, außerdem Primar des Landeskrankenhauses, seine Berufung war eine prestigeträchtige Angelegenheit.

Neben Wurst unterrichteten auch Mitarbeiter*innen der Heilpädagogischen Abteilung an der Uni Klagenfurt.

Die Heilpädagogik mit ihrer Verankerung in erbbiologischen Theorien etablierte sich als pädagogische Teildisziplin an der Uni Klagenfurt. Ziel war es, einen ähnlichen Geltungsbereich wie Psychologie bzw. Psychiatrie in der Arbeit mit beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen in Anspruch zu nehmen.

Die wissenschaftlichen Karrieren von Heilpädagogen können in direktem Zusammenhang mit politischen Entscheidungen gesehen werden.

Heilpädagogik in Kärnten

<u>Die Folgen der Vormachtstellung und Abgrenzung der Heilpädagogik von anderen fachlichen Entwicklungen in Pädagogik und Psychologie:</u>

- Im Landesjugendheim Rosental und anderen heilpädagogischen Einrichtungen wurden Kinder und Jugendliche im Rahmen von Wissenschaft (u.a. Habilitation, Auftragsforschung des Landes Kärnten) über ein Jahrzehnt länger mit dieser rückschrittlichen, pathologisierenden Theoriebildung begutachtet.
- Die Praxisentwicklung von Jugendwohlfahrt, Sonderschulwesen und Kindergartenpädagogik bzw. von Pädagogik und Psychologie wurde durch die Universität über mindestens zwei Jahrzehnte in diese erbbiologische Richtung gebracht.
- Studierende, in der Annahme, zeitgemäße Handlungskompetenzen zu erwerben, erlernten Theorien, sowie das Verfassen von Gutachten (Psychologie, Psychiatrie) bzw. von Berichten (Pädagogik, Jugendwohlfahrt, Behindertenhilfe, Schule), die sich in den 1920er-Jahren entwickelten, sich auf Defizite und Pathologien bezogen und die Betroffenen nachhaltig stigmatisierte.

Heilpädagogik in Kärnten

Die Macht der Gutachten

Unterstützt von seinem Lehrer, dem Pädiaten Hans Asperger, baute Franz Wurst in Kärnten eine mächtige Gutachtentätigkeit aus.

Gutachten dienten anderen Berufsgruppen und Institutionen dazu, die fürsorgliche Behandlung von Kindern und Jugendlichen festzulegen. Dazu zählten: Jugendämter, Kinder- und Erziehungsheime, (Hilfsund Sonder-)Schulen, Polizei und Jugendgericht.

Kinder und Jugendliche wurden aus folgenden Gründen heilpädagogisch behandelt:

Schul- und Erziehungsschwierigkeiten jeglicher Art, Eigentumsdelikte, Enuresis (nächtliches Bettnässen), (sexueller) Misshandlung, "Dissozialität", "Vagieren" (Herumstrolchen), "Verwahrlosung", Epilepsie, Sprachstörungen, Kind einer ledigen Mutter.

Wurst sexualisierte jeden möglichen Untersuchungskontext und inszenierte sich als "Spezialist" im Bereich sexueller Gewalt. Egal, aus welchem Grund ein Kind untersucht wurde, immer musste es sich nackt ausziehen und die Geschlechtsorgane wurden "begutachtet".

Bei Gerichtsgutachten verwarf Wurst immer den "Verdacht auf sexuellen Missbrauch" und nahm eine die Täter unterstützende und die Opfer (besonders Mädchen) stigmatisierende Perspektive ein. Jungen, die unter sexualisierter Gewalt durch Männer litten, behandelte er wegen "Homosexualität".

Heilpädagogische Untersuchungen wurden zu einem lukrativen Geschäft.

Die gesellschaftliche Leistungsorientierung brachte viele Kinder aus der Bildungsschicht in die privaten und öffentlichen heilpädagogischen Institutionen, da die Eltern durch die Beratungen einen zukünftigen Bildungserfolg ihrer Kinder sicherstellen wollten.

Die Heilpädagogische Abteilung des Landeskrankenhaus Klagenfurt

Bauzeit: 1964-1968

Betriebsbeginn: 1. Jänner 1969

Leitung: Primarius Franz Wurst (1969-1985)

Aufgenommen wurden Kinder, Jugendliche und Säuglinge. Österreichweit war es die größte Einrichtung dieser Art.

Es gab drei Stationen mit insgesamt 75 Betten:

- Station A für "cerebral geschädigte Kinder bis 14 Jahren mit 24 Betten",
- Station B für "neuropathische Kinder bis 14 Jahren mit 26 Betten",
- Station C für "sozial geschädigte Kinder von 10-18 Jahren mit 25 Betten".

Neben Therapieräumen gab es ein Schwimmbad im Keller und ein Schulgebäude. Der Aufenthalt der Kinder zog sich über Monate hin, in Einzelfällen bis zu zwei Jahre.

Wurst holte die Kinder in der Nacht für "Untersuchungen" in den Keller.

Die heilpädagogische Abteilung des Landeskrankenhaus Klagenfurt

1998, zum 30-jährigen Jubiläum der Heilpädagogischen Abteilung, schrieb Franz Wurst in der Festschrift, wie stolz er darauf sei, dass die Heilpädagogische Abteilung unter seiner Leitung über Jahre zu 100% voll belegt war und so die Notwendigkeit der Existenz der Institution bewiesen werden konnte. Die Abteilung konnte es sich nicht leisten, freie Betten zu haben.

Die Abteilung übernahm auch die Heilpädagogischen Sprechtage in den Jugendämtern der Kärntner Bezirke. Die Ärzt*innen und Psycholog*innen boten Erziehungsgespräche an.

Außerdem betreuten sie fremduntergebrachte Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Jugendwohlfahrt und Behindertenhilfe.

Von der Heilpädagogischen Abteilung wurden demnach monatlich Hunderte von Kindern behandelt.

Das Landesjugendheim Rosental

1952 kauft das Land Kärnten das verkehrstechnisch abgelegene Gebäude.

Vorgeschichte:

Zwischen 1938-1945: u.a. "NS Mutterheim", "Erholungsheim", "Mutter- und Kindheim", die genaue Verwendung bleibt unklar. 1945 übernehmen es die Alliierten, 1949 geht es in den Besitz der Republik Österreich über.

1955-2013

Das Großheim in Görtschach bei Ferlach diente zur Fremdunterbringung von ausschließlich männlichen Heranwachsenden im Alter von 6-18 Jahren.

Neben der Abgeschiedenheit verstärkten die heimeigene Schule und die angegliederten Werkstätten die soziale Isolation der Bewohner.

Man spricht vom Landesjugendheim Rosental als "totale Institution".

Die heilpädagogische Betreuung lag in den Händen der Heilpädagogischen Abteilung unter der Leitung von Franz Wurst.

Aus den Akten

- "Der Bub hat schütteres, rötliches Haar ein herausragendes Merkmal, um auf einen jähzornigen, geizigen, bösen Charakter zurückzuschließen."
- "Der Bub hat etwas abstehende Ohren. Ein Hinweis auf bestimmte Schwierigkeiten einer Persönlichkeit."
- "Der Bub hat klobige, zaundürre Finger. Prädestiniert zum Massenmörder."
- "Das 15-jährige Mädchen ist harmonisch proportioniert, hübsch und wohlgeformt."
- "Das Mädchen hört mehrere Stimmen mit stark sexuellem Inhalt, der Teufel wolle sie holen und habe ebenfalls sexuelle Absichten."

Interview mit einer Fachkraft der Heilpädagogischen Abteilung

"An die kann ich mich so gut erinnern […] und die wurde auch hinunter bestellt. Ich hatte Nachtdienst, und dann kommt sie zurück, danach sagt sie […] ›Der Wurst, das ist eine geile Sau‹ dann sag ich und dann hab' ich mir gedacht, naja, pubertär, verwahrlost. Sag ich ›Wie kannst du so was sagen?‹ ›Na, wie der mich antatscht‹ hat sie gesagt, ich vergess das nie, dann sag ich ›Du, der ist Arzt der muss dich untersuchen […] und der muss dich auch angreifen dabei, ich mein, wie stellst dir denn das vor?‹ Dann hat sie gesagt ›Ah, und Sie glauben, dass ich nicht weiß, was eine Untersuchung ist und was Antatschen ist?!‹"

Als Wurst davon erfährt:

"Na ja [...] das ist die schmutzige Fantasie von pubertierenden Verwahrlosten."

Dem Mädchen wird eine einwöchige "Schlafkur" unter stark sedierenden Medikamenten (soziale Isolation) verordnet und es ist während dieser Zeit nicht ansprechbar.

Nach dem Ende der Isolationszeit wird die Jugendliche aus der Heilpädagogischen Abteilung entlassen.

Vorbereitung des Theaterbesuchs

Die Jugendlichen auf der Bühne haben bestimmte Themen für ihre Auftritte

Thema Kärnten

Ziel: Kärnten beschreiben

Dauer: 20 Minuten

Vorbereitung: Raum für einen Kreis schaffen

Ablauf:

Kärnten wird jemandem beschrieben, der das Land nicht kennt.

1. Runde

Im Uhrzeigersinn nennt jede Person einen Ort.

2. Runde

Im Uhrzeigersinn nennt jede Person einen See oder Berg oder Fluss oder eine Sehenswürdigkeit.

3. Runde

Im Uhrzeigersinn sagt jede Person in einem kurzen Satz, warum jemand nach Kärnten kommen sollte.

Thema Normal/Nicht normal

Ziel: Der Frage nachgehen, was es heißt, normal zu sein.

Dauer: 30 Minuten

Vorbereitung: Kleingruppen werden gebildet.

Ablauf:

In den Gruppen werden folgende Fragen behandelt:

Was ist normal? Wie verhält sich jemand normal? Was bezeichnet man als normal? Wer bestimmt, was normal ist?

Was ist nicht normal? Wie verhält sich jemand nicht normal? Was wird als nicht normal bezeichnet? Wer bestimmt, was nicht normal ist?

Verwendet ihr oft normal/nicht normal, um jemanden/etwas zu beschreiben?

Jede Gruppe sammelt ihre Erkenntnisse. Anschließend werden sie den anderen Gruppen vorgestellt und besprochen.

Vorbereitung des Theaterbesuchs Die Jugendlichen auf der Bühne haben Themen für ihre Auftritte

Thema: Kinder- & Jugendrechte in der UN-Kinderrechtekonvention

Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes (KRK). Alle Kinder auf der Welt erhielten damit verbriefte Rechte - auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung.

Was sind Kinderrechte eigentlich?

Die Kinderrechtskonvention der UN formuliert Grundwerte im Umgang mit Kindern, über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg. Und sie fordert eine neue Sicht auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten.

Warum gibt es Kinderrechte?

Kinder sind eigenständige Personen mit ganz speziellen Bedürfnissen und auch Rechten. Durch die Anerkennung der UN-Kinderrechtskonvention verpflichten sich Staaten das Wohl der Kinder stets vorrangig zu berücksichtigen.

Ziel: Kenntnis erwerben Dauer: 5 Minuten

Material: KiJA (Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten), auszugsweise

übernommen.

Ablauf:

In Kleingruppen die Quizfragen lösen

· Recht auf Bildung

In Österreich herrscht Unterrichtspflicht, das bedeutet:

- a. Jedes Kind muss mindestens neun Jahre lang unterrichtet werden.
- b. Mit sechs musst du in die Schule gehen.
- c. Du musst zumindest acht Schuljahre absolviert haben.

· Recht auf Meinung

Meinungsfreiheit heißt:

- a. Ich darf zu allen Dingen, die mich betreffen, meine Meinung sagen.
- b. Ich darf zu jeder Zeit sagen, was ich denke.
- c. Die Erwachsenen müssen mich bei jeder Entscheidung nach meiner Meinung. fragen.
- Recht auf Schutz vor Gewalt

Dürfen Eltern als letztes Erziehungsmittel Gewalt anwenden?

- a. Ja, wenn andere zuvor angewandte Maßnahmen nicht geholfen haben.
- b. Ja, wenn die Eltern das ihrer Meinung nach für richtig halten.
- c. Nein
- Recht auf Gleichbehandlung

Was bedeutet das?

- a. Alle Menschen aus einem Land haben die gleichen Rechte.
- b. Wenn jemand anders ist, z.B. eine andere Hautfarbe hat, oder eine andere Sprache spricht, hat er folglich auch andere Rechte und Pflichten.
- c. Alle Menschen haben die gleichen Rechte und sollten gleich behandelt werden.

Nachbereitung des Theaterbesuchs

Berichterstatter mit Sonderressorts

Ziel: Detailreiche Reflexion der Vorstellung Dauer: eine Unterrichtseinheit Vorbereitung: Folgende Gruppen werden gebildet: A - Bühnenbild, B - Kostüme und Maske, C - Sound, Musik, D - Schauspiel

Gruppe A hat die Aufgabe, jemanden, der die Inszenierung nicht gesehen hat, Bühne und Videoeinspielungen zu beschreiben:

Welche Möbel und Objekte befinden sich auf der Bühne? Um welchen Ort könnte es sich handeln? Wie hat sich die Bühne im Laufe des Stücks verändert? Wie wurden diese Veränderungen vollzogen? Wie war die Atmosphäre auf der Bühne? Gab es Videoeinspielungen und welcher Art? Gab es eine Live-Kamera auf der Bühne? Wer hat gefilmt? Was war sonst noch auffallend und charakteristisch?

Gruppe B hat die Aufgabe, die Kostüme zu beschreiben:

Hatten die Kostüme einen einheitlichen Stil?
Waren die Kostüme geschlechterneutral?
Waren die Kostüme charakteristisch für die Personen?
Haben die Kostüme die Personen im Spiel beeinflusst?
Haben die Kostüme in eine bestimmte Epoche gepasst?
War die Maske natürlich oder auffällig? - Was ist besonders hervorgestochen?
Was war sonst noch auffallend oder charakteristisch?

Gruppe C hat die Aufgabe, den **Bühnensound** zu beschreiben

Gab es Live-Musik auf der Bühne?
Haben Darsteller*innen gesungen?
Wurden Lieder gezielt eingesetzt? Worum ging es in den Liedern?
Welche Instrumente wurden verwendet?
Gab es akustische Untermalung? Welche Atmosphäre wurde geschaffen?
Gab es Geräusche auf der Bühne? Womit wurden sie erzeugt?
Was war sonst noch auffallend oder charakteristisch?

Gruppe D hat die Aufgabe, das Spiel zu beschreiben

Haben alle Darsteller*innen dialektfrei gesprochen oder gab es Unterschiede? Waren die Darsteller*innen nur in ihren Szenen auf der Bühne? Gab es verschiedene Gruppen von Darsteller*innen? Was war sonst noch charakteristisch und auffallend?

Die Gruppen berichten der Reihe nach ihre Beobachtungen der gesamten Klasse.

Zu welchem Urteil kommen die Schüler*innen? Was nehmen sie von dem Theaterabend mit? Würden sie die Vorstellung weiter empfehlen?

Quellennachweis

Ulrike Loch, Elvisa Imširović, Judith Arztmann, Ingrid Lippitz (2022): Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl. Gewalt an Kindern und Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen der Jugendwohlfahrt und des Gesundheitswesens in Kärnten zwischen 1950 und 2000. Innsbruck: Studienverlag

Ulrike Loch, Elvisa Imširović, Judith Arztmann und Ingrid Lippitz

Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl

Gewalt an Kindern und Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen der Jugendwohlfahrt und des Gesundheitswesens in Kärnten zwischen 1950 und 2000



StudienVerlag